

# Basel ohne Museen ist wie Hamburg ohne Wasser.

Für Liebhaber von Kunst und Kultur ist Basel ein Paradies. Und für alle anderen auch; denn Basel bietet für jeden Geschmack ein Museum, eine Galerie, ein Theater. Vom weltberühmten Kunstmuseum oder von der Fondation Beyeler bis hin zu zahlreichen kleineren Museen mit Witz und Charme. Und Basel kennt auch die Kunst, das Leben zu genießen. **Gönnen Sie sich eine Pause in Basel. Zum Staunen, Entdecken, Erleben, Erholen.** Willkommen in der Hafenstadt am Rhein.

**Basel in Hamburg:  
am 820. Hamburger Hafengeburtstag vom  
8. bis 10. Mai 2009  
auf der Kehrwiederspitze.**



**Basel** 

[www.basel.ch](http://www.basel.ch)

BAUPROJEKTE DAS SCHICKE BRAHMSQUARTIER IST FERTIG - DAS GÄNGEVIERTEL NEBENAN VERROTET

# Glanz und Elend in der Neustadt

Das 140-Millionen-Euro-Projekt wurde gestern eingeweiht. Die ersten Mieter sind eingezogen – doch ein Stück historisches Alt-Hamburg direkt daneben vergammelt weiter. Und das seit sieben Jahren.

**Matthias Rebaschus**

Auf der einen Seite brandneue, moderne Architektur. Eng gebaut, aber schick. Gebäude mit hellen Kunststeinen, Holz und Glas. Fensterreihen wie gerastert. Innenhöfe mit puscheligen Bäumen. Dazu ein Minispielplatz und eine Tiefgarage.

Auf der anderen Seite: ein letztes Stück historisches Hamburg. Eine Handvoll denkmalgeschützter Fachwerkhäuser, die zeigen, wie eng Hamburger Arbeiter einst lebten. Doch die Häuser sind dem Verfall preisgegeben. Fassaden, von denen die Platten fallen. Dazwischen: Müll. Trostlosigkeit. Schmutz. Bäume, die aus dem Mauerwerk wachsen. Blinde Fenster ohne Gardinen. Seit sieben Jahren passiert hier nichts.

Nur Gerüste wurden aufgestellt, damit den Passanten nicht die bröckelnde Fassade auf den Kopf fällt. Ein bitterer Gegensatz zu den wegweisenden Zukunftsprojekten HafenCity und Elbphilharmonie.

Dort, wo einmal die Speckstraße war, prallen die städtebaulichen Gegensätze aufeinander wie an einer Demarkationslinie. Fehlt nur noch so etwas wie ein Grenzhäuschen zwischen dem vergammelnden Gängeviertel und dem neuen Brahmsquartier, das auf dem ehemaligen Parkplatz der Axel Springer AG zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße und Caffamacherreihe in der Neustadt entstand.

Gestern herrschte auf der einen Seite Harmonie und Zufriedenheit: Gefeierte wurde die inoffizielle Einweihung des Brahms-Quartiers, bei der auch das Brahms-Denkmal enthüllt wurde – übrigens zum zweiten Mal (siehe nebenstehenden Text). Der Projektentwickler des Brahms-Quartiers präsentierte sich „richtig zufrieden“, denn für das Traditionsunternehmen Aug. Prien bedeutet das 140-Millionen-Projekt einen Erfolg. „Fast alle 53 Wohnungen sind vermietet, nur fünf noch frei; und im Bürohaus sind 80 Prozent vermietet“, sagte Aug.-Prien-Geschäftsführer

**Frank Holst.**

Jenseits der schicken neuen Architektur steht im Gängeviertel nur das vertraglich abgesicherte Versprechen einer anderen Investorengruppe, die Planungen umzusetzen. Die besagen, dass zumindest einige Häuser und Fassaden erhalten werden. Alles sei auf einem guten Weg, sagte Bezirksamtsleiter

Markus Schreiber. Denn die Investoren der niederländischen Hanzevest-Gruppe hätten zeitgerecht einen Bauantrag für das 50-Millionen-Euro-Projekt gestellt.

Schreiber: „Nun ist das Bezirksamt am Zug, diesen zu genehmigen.“ Dann kam der Bezirkschef noch auf die Rezession zu sprechen. Wenn der holländische Investor wegen der Krise nicht bauen würde, dann müsste die Stadt das Gängeviertel retten. Das klingt fast nach einem heimlichen Wunsch. Denn: „Wir müssen um jedes alte Haus in Hamburg kämpfen!“, rief Schreiber und erhielt viel Szenenapplaus. Doch unter den Festgästen waren nicht alle vom Erfolg überzeugt. „Das wird

hier nur etwas, wenn man aus dem Gängeviertel eine Attraktion wie die Hackeschen Höfe in Berlin macht“, sagte ein Stadtplaner. Diese Idee gab es einmal.

Doch die Stadt Hamburg hatte von Anfang an einen Fehler gemacht: Sie vergab das stadteigene Grundstück im Höchstpreisverfahren an einen Investor, der sich übernahm und jahrelang nichts zustande brachte. Erst nach zähen Verhandlungen war es den holländischen Investoren gelungen, das Projekt neu (und ohne den Anspruch auf etwas Vergleichbares wie die Hackeschen Höfe) zu entwickeln.

Das städtebauliche Ziel ist klar. Das historische Gängeviertel soll einen Kontrapunkt in der „Boomtown“ Neustadt bilden. Einen Kontrapunkt zu Glas und Stahl. Was Kuschelesiges.

Mit dem Brahmsquartier wurde das erste Riesenprojekt in der „Boomtown“ Neustadt fertiggestellt. Es folgen in unmittelbarer Nachbarschaft die 270 Millionen teure Sanierung und Revitalisierung des Unilever-Hauses, die be-



Das neue Brahms-Quartier neben der Tiefgarageneinfahrt präsentiert sich mit hellen Kunststein- und Holzfassaden. Das alte Gängeviertel mit Rotklinker- und Stuckfassaden vergammelt langsam. FOTOS: PIEL

reits begonnen haben.

Neben den beiden neuerschossigen Wohntürmen im Brahms-Quartier, die der Hamburger Architekt Carsten Roth entworfen hat, steht der 26 000 Quadratmeter große neue Bürokomplex, den Aug. Prien gebaut und entwickelt hat. Investor ist auch hier die US-amerikanische Investmentfirma Carlyle. Zwei Hauptmieter werden das Quartier prägen: Esso (zurzeit 1000 Mitarbeiter in der City Nord) wird mit seiner Zentrale im Frühjahr 2010 einziehen.

Den kompletten Nordflügel (10 000 Quadratmeter) des Büroneubaus hat die Rechtsanwaltssozietät KSP gemietet und mit 500 Mitarbeitern schon bezogen. Das Brahms-Quartier wirkt daher schon belebt.

Das fast unbewohnte Gängeviertel hingegen modert seinem Verfall entgegen. Viel Zeit bleibt nicht – irgendwann werden die Häuser nicht mehr zu retten sein.

## EIN DENKMAL UND EIN STÄNDCHEN ZUM 176. GEBURTSTAG

Über die endgültige Blickrichtung wird zwar noch nachgedacht. Dennoch wurde das Brahms-Denkmal vor dem Brahms-Quartier zwischen Caffamacherreihe und Kaiser-Wilhelm-Straße gestern offiziell enthüllt, mit Musik, warmen Worten und kalten Getränken. Nahe seinem alten Standort erinnert die Granit-Stele seit gestern wieder daran, dass der Komponist im früheren Gängeviertel geboren wurde. Das Datum ist kein Zufall: Am 7. Mai 1833, vor 176 Jahren, kam Brahms hier zur Welt. Das Ausmaß der Würdigung entsprach allerdings der längst historisch begründeten Niedrigschätzung für den Ehrenbürger: Weder Kultursenatorin Karin von Welck (parteilos) noch Generalmusikdirektorin Simone Young, künstlerische Leiterin des auch Brahms gewidmeten „Ostertöne“-Festivals, oder zumindest ein Abgesandter der am Johannes-Brahms-Platz gelegenen Laeiszhalle ließen sich

beim Feiertüchchen in der Nachbarschaft sehen. Die Frage „Lieben Sie Brahms?“ ist für manche also nach wie vor nicht ganz einfach zu beantworten. Zudem war diese Wiederenthüllung des 1971 erstmals aufgestellten Denkmals nicht das einzige Jubiläum, das leicht ver Stolpert wurde: Am gestrigen Datum, aber vor 100 Jahren, erhielt das Brahms-Denkmal von Max Klinger seinen Ehrenplatz im Brahms-Foyer der Laeiszhalle. Die Verantwortlichen dort waren an einer Aufarbeitung der elfenhalbjährigen, nicht peinlichkeitenfreien Vorgeschichte dieses Marmordenkmals nicht allzu interessiert, hieß es im Johannes-Brahms-Museum. Wer wissen möchte, wie es der Kunsthalle-Direktor Alfred Lichtwark schaffte, hanseatische Bedenkenträger geduldig und clever auszudrücken, kann dies ab dem 10. Mai an der Peterstraße 39 in der kleinen Sonderausstellung „... brillant aufgestellt“ erfahren. (jomi)



Das Denkmal wurde während einer Feierstunde enthüllt.

## Siedlung Sonnenland in Billstedt: Spurensuche in einem Brennpunkt

**Jan-Eric Lindner  
Sascha Balasko**

Ein Paradies war die Billstedter Siedlung Sonnenland nie: Die Straße windet sich durch eine Schlucht aus vier- bis achtgeschossigen Häusern. Die Wohnungen sind klein, die Balkone erst recht. In manchen Vorgärten haben sich Bastler verwirklicht: Bretterbuden gebaut, Lauben gezimmert, kleine Stückchen Freiheit geschaffen. Es ist eine Kulisse, in der nicht wenige Bewohner und Besucher sich fühlen wie in einem Getto. Nicht wenige, die hier wohnen, sind aber auch stolz auf ihre Nachbarschaft. Sie sagen: Früher war es hier noch viel schlimmer.

Am 21. April hat die Polizei die Sonderkommission (Soko) „Sonnenland“ gegründet. Es ist Hamburgs einzige Soko, die sich um Gewalthäufungen in einem Stadtteil bzw. einem Quartier kümmert. Sie umfasst 16 Beamte. Ihr Chef ist Ulrich Kondo, Revierführer der Billstedter Wache. Hintergrund der außergewöhnlichen Maßnahme: die ermittelte Existenz einer Bande von rund 40 jungen Männern im Alter von 20 bis 25 Jahren. Fast durchgehend handelt es sich laut Polizei um Intensivtäter. Sie sollen Handel mit Drogen betreiben, mit ihren Autos durch die Straßen rasen und in Schlägereien verwickelt sein. Die Bande sei hierarchisch strukturiert, heißt es. Der Chef soll regelmäßig in einem VW Phaeton durch den Stadtteil rollen – und Respektbezeugungen entgegennehmen.

Nachdem die Polizei im vergangenen Jahr mehrere Straftäter aus kleineren Gruppen festgenommen hatte, schlossen sich, so die Ermittler, verbleibende Mitglieder zusammen, um gemeinsam gegen „Eindringlinge“ vorzugehen. Zeugen, die bei der Polizei gegen die Männer aussagten, schwiegen im Gericht oder widerriefen ihre vorher gemachten Aussagen. Wurden sie bedroht? Die Polizei geht davon aus. „Es



Die Siedlung Sonnenland in Billstedt liegt zwischen Mümmelmannsborg und Kirchsteinbek. FOTOS: MICHAEL ARNING



René M. zeigt Machete und Totschläger: „Wir dürfen uns nichts gefallen lassen“, sagt der 15-Jährige.

ist wiederholt auch versucht worden. Beamte einzuschüchtern“, sagt Polizeisprecher Andreas Schöpfli.

René M. (15, Name geändert) kennt die Chefs jener Gang, die den Stadtteil beherrschen soll, nicht. Er sagt aber: „Natürlich geht hier viel. Aber wenn, dann gemeinsam gegen andere Stadtteile. Wir dürfen uns nichts gefallen lassen.“ Hauptfeindbild ist „Hamburg-West“, wie René sagt: Gangs aus Lurup, Osdorf, Eidelstedt. Gegen die wird dann

auch schon mal der Totschläger eingesetzt. Die Machete, die er noch besitzt, habe er noch nicht benutzt, benutzen müssen, sagt der 15-Jährige. Er bemängelt vor allem, dass man im Sonnenland und in der Umgebung als Jugendliche keinen Anlaufpunkt habe. „Chillen“, sagt René auf die Frage, was er und seine Kumpels nachmittags, nachts und abends tun. Frei übersetzt heißt das: saufen, kiffen, prügeln.

„Es gibt kein Angebot für Jugendliche“, bestätigt Jürgen Wolff (53), ehrenamtlicher Betreuer beim „Stadtteilprojekt Sonnenland“. Dem Verein waren 2007 sämtliche Zuschüsse gestrichen worden. Stattdessen übernahm ein anderer Träger die soziale Arbeit. Er kümmert sich hauptsächlich um Familien und Kinder. Jetzt hat das Stadtteilprojekt wieder etwas Geld bewilligt bekommen. „Nicht genug, um die Jugendlichen therapeutisch begleiten zu können“, sagt Wolff. „Damals hatten wir die harten Jungs gut im Griff. Das ging dann nicht mehr.“

Karl-Heinz Warnholz (CDU), Vorsitzender des Innenausschusses, hat nun, ebenso wie die SPD-Abgeordnete Andreas Dressel und Philipp-Sebastian Kühn, Anfragen an den Senat über die Hintergründe der Soko-Gründung gestellt. Warnholz zeigt sich von dem Vorgang überrascht. „Der Innenausschuss hat erst durch die Medien davon erfahren.“ Überrascht war auch Mitte-Bezirksamtsleiter Markus Schreiber: „Es hat mich geärgert, dass ich davon nichts wusste.“ Auch von der Entwicklung in Billstedt sei ihm nichts bekannt. „Der Revierführer war vor wenigen Wochen im Regionalausschuss eingeladen, um über die polizeiliche Lage zu sprechen. Von diesen Entwicklungen hat er nichts erwähnt.“

Vor wenigen Tagen hatte es eine dreiteilige Reportage auf einem Privatsender gegeben, in der eine „Sonnenland-Gang“ porträtiert wurde. Die jungen Männer hatten offenbar nichts dagegen, gefilmt zu werden.

## Basel ohne Museen ist wie Hamburg ohne Wasser.

Für Liebhaber von Kunst und Kultur ist Basel ein Paradies. Und für alle anderen auch; denn Basel bietet für jeden Geschmack ein Museum, eine Galerie, ein Theater. Vom weltberühmten Kunstmuseum oder von der Fondation Beyeler bis hin zu zahlreichen kleineren Museen mit Witz und Charme. Und Basel kennt auch die Kunst, das Leben zu genießen. **Gönnen Sie sich eine Pause in Basel. Zum Staunen, Entdecken, Erleben, Erholen.** Willkommen in der Hafenstadt am Rhein.

Basel in Hamburg:  
am 820. Hamburger Hafengeburtstag vom  
8. bis 10. Mai 2009  
auf der Kehrwiederspitze.

**Basel+**[www.basel.ch](http://www.basel.ch)